

BEGEGNUNGEN

Ildikó Raimondi - Sopran
Eduard Kutrowatz - Klavier

Friedrich Cerha
Franz Liszt
Peter Cornelius
Eduard Kutrowatz



BEGEGNUNGEN

Franz LISZT

1. Wieder möcht' ich dir begegnen (Text: Peter Cornelius)..... 3:08

Friedrich CERHA - aus „Ein Buch von der Minne“ (1946-66) nach alten Texten

2. Ich schlaf, ich wach, ich geh, ich steh (Nr. 1).....1:19
3. Hab ich Lieb, so hab ich Not (Nr. 2)1:02
4. Bleib noch, mein lieb Gespiel, lieg still (Nr. 8) 3:34
5. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht (Nr.11). 3:33

Peter CORNELIUS - Sechs Lieder Op. 1 (1853) nach eigenen Texten

6. Untreu, Op. 1 Nr. 1..... 1:05
7. Veilchen, Op. 1 Nr. 2..... 1:22
8. Wiegenlied, Op. 1 Nr. 3..... 2:29
9. Schmetterling, Op. 1 Nr. 4..... 2:30
10. Nachts, Op. 1 Nr. 5..... 2:22
11. Denkst du an mich? Op. 1 Nr. 6..... 2:10

Eduard KUTROWATZ - aus POEMS (2016) nach Texten von Roland Hagenberg

12. Vor meinem Fenster..... 5:56

Eduard KUTROWATZ - Vier Haikus (2016) nach Texten von Benno Ostermayr

13. Schwer liegt der Tau..... 1:08
14. Geöffnete Knospe..... 0:42
15. Eisig, blaues Gift..... 1:13
16. Schwellender Duft..... 0:58

Friedrich CERHA - Fünf Lieder (2015) nach Texten von Tamar Radzyner

17. Neu anfangen..... 1:52
18. Die Grenze..... 2:53
19. Das traurigst Menschliche..... 4:46
20. Wieder..... 3:05
21. Schlimm ist.....1:07

Franz LISZT

22. Wieder möcht' ich dir begegnen.....3:08

BEGEGNUNGEN

Begegnungen sind es, die das Leben eines jeden Menschen prägen und bereichern. Sei es in Form von Annäherung oder emotionaler Verbindung zwischen Menschen, sei es als befruchtender Dialog oder als Auflösung von Grenzen und Barrieren.

Kammersängerin Ildikó Raimondi ist seit vielen Jahren mit dem international renommierten österreichischen Komponisten Friedrich Cerha eng verbunden und hat anlässlich seines 90. Geburtstages im Jahr 2016 einen neuen Liedzyklus aus der Taufe gehoben. Cerha hat aber schon in sehr jungen Jahren Lieder komponiert und so entstand zwischen 1946 und 1964 „Ein Buch von der Minne“, eine Sammlung spätromantischer Lieder nach mittelalterlichen Texten, die er seiner Frau Gertraud gewidmet hat.

Die Auswahl aus diesem Zyklus reiht sich nahtlos und mühelos an Franz Liszts titelgebendes Lied „Wieder möcht ich dir begegnen“ und schlägt ebenso leicht die Brücke zu Peter Cornelius' erstem Opus. Peter Cornelius begegnet uns auf dieser Aufnahme in mehrfacher Hinsicht: als Textdichter für Franz Liszt, dessen Schüler und Sekretär er viele Jahre war, und als Komponist, der seine eigenen Gedichte vertont hat. Die Entstehung meiner Kompositionen verdanke ich ebenfalls wegweisenden Begegnungen: Roland Hagenbergs Text über das Elend der Bootsflüchtlinge im Mittelmeer ist von tragischer Aktualität und barg in sich fast die zwingende Notwendigkeit zur Vertonung. Die langjährige Zusammenarbeit mit Ildikó Raimondi wird durch ihre Anregung, die vorliegenden Haikus in knappstmöglicher Form – der traditionellen japanischen Gedichtform entsprechend – zum Klingen zu bringen, um eine weitere Facette bereichert.

Eduard Kutrowatz

Franz Liszt: „Wieder möcht' ich dir begegnen“

„Mein einziges Bestreben als Musiker war und ist es, meinen Speer in die unendlichen Räume der Zukunft zu schleudern“, schreibt Liszt in einem Brief an Carolyne von Sayn-Wittgenstein. In der Erneuerung der musikalischen Sprache zeigt Liszt gerade als innovativer Liedkomponist seine nachhaltige Wirkung auf die Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Und es gibt keinen anderen Komponisten, der Lieder in sechs Sprachen geschrieben hat: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Ungarisch und Russisch. „Wieder möcht ich dir begegnen“ ist ein Gedicht von Peter Cornelius, das sich im Kreis um Franz Liszt, aber auch darüber hinaus großer Beliebtheit erfreute, denn es wurde nicht nur vom Dichter selbst, sondern auch von Eduard Lassen, der Liszt nach dessen Rücktritt auf die Stelle als Weimarer Hofkapellmeister folgte, sowie von dem Wiener Geiger Joseph Hellmesberger vertont. Liszt gestaltete seine Komposition 1860 noch in Weimar – fast möchte man sagen: in Cornelius'scher Manier – als schlichtes 3-strophiges Lied mit kurzen Zwischenspielen.

Peter Cornelius, Sechs Lieder Op. 1

Das Frühjahr 1853 verbrachte Cornelius in Mainz. Seine Schwärmerei für eine Dame der dortigen Gesellschaft fand ihren literarischen und musikalischen Niederschlag in seinem Erstlingswerk. Über die Entstehung schreibt Cornelius in seiner Autobiographie: *„Weit, weit von Weimar fand ich ein freundliches Asyl, in einer kleinen Stadt, an einem kleinen Strom, ein Nebenfluss, wie ich eben ein – Nebenmensch bin. Da ist in den schönen Kreisen, in denen ich so gütig aufgenommen ward, eine junge Dame, die spielt sehr schön Klavier, singt auch sehr schön dazu. Der wollte ich dann später vom Lande aus eine Artigkeit erweisen, mich wohl auch ein wenig zeigen. Da schrieb ich ihr sechs kleine Musikbriefe. Jedes Lied durfte nicht größer sein, als dass es sich gerade auf den Briefbogen schreiben ließ. Der Dichter in mir war unter großen Wehen geboren, der Musiker war ein Angstkind von jeher. Da kam nun aber das Glückskind, das von beiden das Beste hatte und mit freiem künstlerischem Gebahren in die Welt lachte, das war der Dichtermusiker, mein Opus 1 war da.“*

Friedrich Cerha

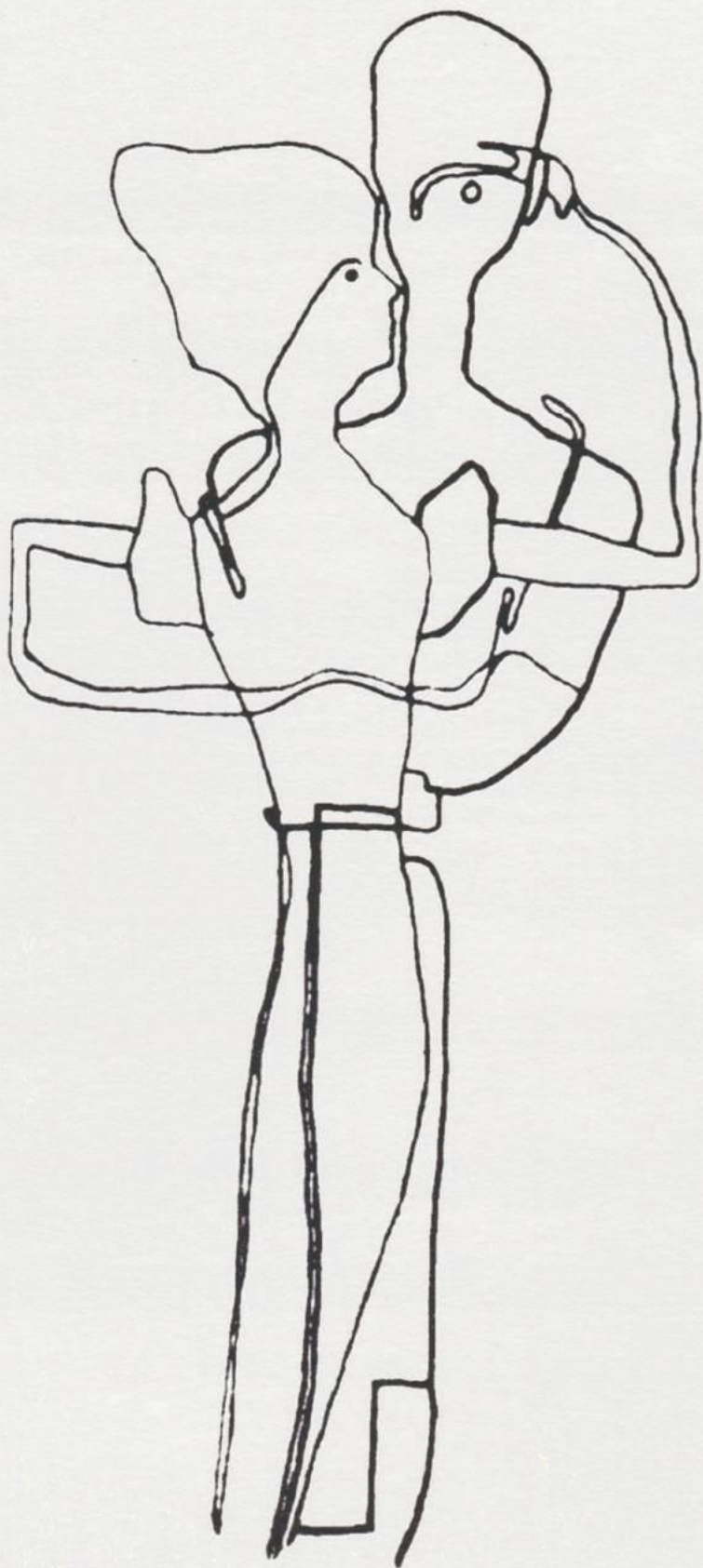
„Trotz meines hohen Alters suche ich immer noch nach Neuem. Der Weg, auf dem ich suche, führt notgedrungen zu mir selbst. Es geht also auch noch immer darum, neue Seiten an mir selbst zu finden. Das intensive Erleben von Musik ist ein Weg in sich hinein – auch für den Zuhörer.“

Der 1926 in Wien geborene Komponist Friedrich Cerha gilt seit langem als bedeutendster österreichischer Komponist der Gegenwart. 1958 gründete er das Wiener Solistenensemble „die reihe“, das er jahrzehntelang leitete. Bereits 1960/61 entstand der Zyklus „Spiegel“, ein für Cerhas Schaffen zentrales Werk. Mit seiner 1979 entstandenen Fassung des 3. Aktes von Alban Bergs „Lulu“ machte er sich auch international einen Namen.

Immer wieder setzt sich Friedrich Cerha mit unterschiedlichen Stilrichtungen wie der Zwölftonlehre, dem Neoklassizismus oder der Seriellen Musik auseinander. Dabei geht es ihm stets um emotional mitvollziehbare Entwicklungen, die sowohl seine großen Orchesterwerke als auch seine Kammermusik prägen.

www.friedrich-cerha.com





Friedrich Cerha
„Ein Buch von der Minne“

Zwischen 1946 und 1964 entstand „Ein Buch von der Minne“, eine Sammlung spätromantischer Lieder nach mittelalterlichen Texten, die Cerha seiner Frau Gertraud gewidmet hat. „Ein Buch von der Minne“ vereint Texte mittelalterlicher Lyrik von Rudolf von Feis, Walter von der Vogelweide, Schwester Mechthild von Brandenburg, vom „Kürenberger“ und unbekanntem Autoren. Cerha vertonte die Gedichte über einen Zeitraum von 18 Jahren hinweg, und so entstand im Lauf der Zeit eine Sammlung von vier mal elf Liedern. Die Uraufführung der frühesten Lieder erfolgte 1951. Friedrich Cerha nähert sich den einmal heiteren, dann wieder nachdenklich stimmenden oder auch überschwänglichen Gedichten auf ganz eigene Weise und kleidet die immer aktuellen Worte über die Liebe in ein zeitgemäßes musikalisches Gewand.

Friedrich Cerha, Fünf Lieder für Sopran und Klavier
nach Texten von Tamar Radzyner WV 192 (2014/15)

„Zwischenwelten“ – so heißt eine, wie ich meine, anspruchsvolle Zeitschrift, die ich regelmäßig lese.

Durch sie bin ich auf Tamar Radzyner aufmerksam geworden. Radzyner, 1932 geboren, ist Polin, Jüdin, hat Auschwitz überlebt und war zunächst überzeugte Kommunistin. 1959 ist sie abgesprungen, mit ihrem Mann nach Österreich emigriert und hat begonnen, auf Deutsch zu schreiben. Auf ein Inserat: „Texte für Lieder gesucht“ hat sie sich gemeldet; so hat ihre Zusammenarbeit mit Georg Kreisler begonnen. Sie ist 1991 in Wien gestorben. Von ihrer Lyrik ist meines Wissens bis zu ihrem Tod nichts publiziert worden – weder in polnischer Sprache noch in Deutsch.

Die ersten drei Gedichte, die ich den „Zwischenwelten“ entnommen habe, sind schroffe Bekenntnislyrik. Das ist fast Alltagssprache, aber von einer Ehrlichkeit und Härte der Aussage, die gefangen nimmt.

Das Problem des Neu-anfangen-Müssens oder -Sollens, des ein Anderer-sein-Wollens, im ersten hat sich ihr besonders, aber nicht nur ihr gestellt, das Gefühl der Isoliertheit in der Massengesellschaft, von dem das zweite spricht, nimmt trotz der immer perfekter werdenden Kommunikationsmittel eher zu, als dass es schwindet. Und „es ist nicht wahr“, dass es sie nicht mehr gibt, die Einsamkeit; sie ist in dieser Gesellschaft oder gerade ihretwegen das „*traurigst Menschliche*“.

Die ersten drei Lieder sind rasch, in einem Zug entstanden; einige Monate später habe ich zwei weitere auf Texte von bestürzender Ratlosigkeit komponiert.

In allen fünf Liedern habe ich versucht, mit einer adäquaten Einfachheit und Klarheit der Aussage, den Gedichten Tamar Radzyners nahe zu kommen.

Friedrich Cerha

Ildikó Raimondi

Ildikó Raimondi ist nicht nur eine gefeierte Sängerin auf der Opernbühne – weltweit, von Tokio und Singapur bis Berlin, Budapest, München und Zürich –, sondern auch eine gesuchte Liedinterpretin und Konzertsängerin. Ihre Liederabende im In- und Ausland setzen immer wieder Maßstäbe der Interpretation und Programmgestaltung. Ildikó Raimondi ist Solistin an der Wiener Staatsoper und hat mehr als 50 Opernpartien gesungen. Ihre enge jahrelange Verbundenheit mit dem Wiener Musikverein spiegelt sich in zahlreichen Konzerten in allen Sälen des Hauses wider.

Die Sopranistin wendet sich mit besonderer Vorliebe der Musik des 20. Jahrhunderts zu. Musik von Arnold Schönberg, Alexander von Zemlinsky, Egon Wellesz, Gottfried von Einem, aber auch zeitgenössische Werke – u.a. von Friedrich Cerha, Wolfgang Rihm, Johanna Doderer – gehören zu ihrem Repertoire. Mit dem Pianisten Eduard Kutrowatz verbindet sie seit vielen Jahren eine enge künstlerische Zusammenarbeit.

Seit 2015 ist Ildikó Raimondi Professorin für Sologesang an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Kammersängerin und Österreichische Integrationsbotschafterin.

www.ildikoraimondi.com

Eduard Kutrowatz

Eduard Kutrowatz ist leidenschaftlicher Kosmopolit und erdverbundener Burgenländer zugleich. Mit seinem Bruder Johannes bildet er seit vielen Jahren eines der international erfolgreichsten Klavierduos und leitet mit ihm gemeinsam das „Liszt Festival Raiding“. In den letzten Jahren hat für Eduard Kutrowatz die Arbeit mit Sängern einen ganz besonderen Stellenwert eingenommen. Zu seinen Bühnenpartnern zählen unter anderem Elisabeth Kulman, Herbert Lippert, Angelika Kirchschlager, Malin Hartelius, Mathias Hausmann, Eva-Maria Riedl, Juliane Banse und Adrian Eröd. Mit Ildikó Raimondi verbindet ihn seit vielen Jahren eine enge musikalische Zusammenarbeit. Das Komponieren ist für ihn seit einigen Jahren ebenfalls zur wichtigen künstlerischen Aussage geworden: nie für die Schublade, immer für einen bestimmten Anlass oder Interpreten, die Aufführung immer vor Augen und im Kalender. Begegnungen, prägende Veränderungen und besondere Erlebnisse verarbeitet er in musikalischen Tagebüchern und verwendet sie für die eigenwillige Architektur seiner eigenen Kompositionen. Sowohl die „4 Haikus“ als auch die Ballade „Vor meinem Fenster“ sind für Ildiko Raimondi geschrieben und ihr kompositorisch auf den Leib geschneidert.



Franz Liszt (1811 - 1886)
nach einem Text von Peter Cornelius

Wieder möcht' ich Dir begegnen

Wieder möcht' ich Dir begegnen,
Wieder schauen Deinen Blick;
Aber was auch mein Geschick,
Deine liebe Seele will ich segnen.
Leben möcht' ich Dir zu Füßen,
Blumen streuen vor Dich hin,
Aber, ob ich ferne bin,
Deine liebe Seele will ich grüßen.
Bleib ich ewig auch vertrieben,
Meinem reinsten Glücke fern,
Deine Seele ist mein Stern,
Deine liebe Seele will ich lieben.

Friedrich Cerha (*1926)
„Ein Buch von der Minne“ (1946 - 1966)
ausgewählte Lieder nach alten Texten

Ich schlaf, ich wach, ich geh, ich steh

Ich schlaf, ich wach, ich geh, ich steh,
ich kann dein nicht vergessen:
mich deucht, daß ich dich allzeit seh,
du hast mein Herz besessen.
Wie hübsch sein dein Gebärden!
Für dir hab ich doch gar kein Ruh
Auf dieser Welt und Erden.

Hab ich Lieb, so hab ich Not.

Hab ich Lieb, so hab ich Not.

Meid ich Lieb, so bin ich tot.

Nun, eh ich Lieb um Leid wollt lan,
eh' will ich Lieb im Leiden han.

Bleib noch mein lieb Gespiel, lieg still

Bleib noch mein lieb Gespiel, lieg still,
denn es ist noch nicht Morgen.
Der Wächter uns betrogen will,
der Mond hat sich verborgen.
Man sieht der Sternlein noch gar viel,
her durch die Wolken dringen.
Lieg still bei mir, mein lieb Gespiel
Und laß den Wächter singen!“

Sie sprach: „Die Mähre hör ich gern,
muß ich bei dir noch bleiben,
so bleibt mir Leid und Sehnen fern:
uns soll die Zeit vertreiben,
was dich und mich erfreuen mag,
wir wollen unter dessen,
den ganzen Morgen und den Tag
und alles Leid vergessen!“

Sie drückt an mich ihr Brüstelein,
mein Herz wollt mir zerspringen.
Sie sprach: „Laß dir befohlen sein
Mein Ehr vor allen Dingen.
In deinen Armen lieg ich tief,
dort rast' ich ganz alleine.“
Der Wächter aber sang und rief:
„Ich seh den Tag aufscheinen!“

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
wohl über die schönen Blümelein,
sie sind verwelket, verdorret.

Ein Knabe hatte ein Mägdlein lieb,
sie liefen heimlich von Hause fort,
es wüsst's nicht Vater, noch Mutter.
Sie liefen weit ins fremde Land,
sie hatten weder Glück noch Stern,
sie sind verdorben, gestorben.

Peter Cornelius (1824 - 1874)
Lieder Op.1 (1853)

Untreu, Op. 1 Nr. 1

Mein Lied ist klein,
bracht wenig Platz:
Ich nannte mein
viellieben Schatz.
Ich sing es scheu
und leise nur,
er schwor mir Treu'
und brach den Schwur.

Auf immer floh'n
mich Glück und Fried:
da habt ihr schon
das End vom Lied

Veilchen, Op. 1 Nr. 2 (1853)

Zu dem Duft,
der da würzt die Lenzesluft,
spend' ich Veilchen
auch mein Teilchen.
Von dem Sang,
der zum Blumenlob erklang,
ward mir Veilchen
auch manch Zeilchen.
Und im Grün,
wenn die schönsten Blumen blühn,
blüh' ich Veilchen
auch ein Weilchen.

Wiegenlied, Op. 1 Nr. 3.

Vöglein fliegt dem Nestchen zu,
hat sich müd geflogen;
Schifflein sucht im Hafen Ruh,
vor den wankenden Wogen.
Sonne denkt nun auch, sie hätt'
lang genug geschienen,
legt sich in ihr Himmelbett
mit den roten Gardinen.
Vöglein sitzt im warmen Nest,
Schifflein liegt im Hafen,
Sonne schläft schon tief und fest,
auch mein Kind will schlafen.

Schmetterling, Op. 1 Nr. 4 (1853)

Wer hats doch durchschauet,
dem Schmetterling vertrauet;
daß Honig betauet
ein Blümchen, du, mein Lieb?
Daß er dich umschwebet,
um dich im Fluge bebet
und Honig erstrebet,
der flatternde Dieb.

O, woll' ihn nicht haschen,
vergönn' im Flug, im raschen,
ihm flüchtiges Naschen,
er küßt dich ja nicht wund!
Dann prahlt wohl der Lose
zur eifersüchtigen Rose:
Wie süß es sich kose
an deinem roten Mund.

Und wenn er berauschet
dann Lieb' mit Lieb' vertauschet,
wo sehnsuchtsvoll lauschet
manch Blümlein auf der Wies':
Dann mögest du's leiden,
daß ich mich bescheiden
am Plätzchen mag weiden,
das selig er verließ.

Nachts, Op. 1 Nr. 5 (1853)

Nachts bin vom Traum
schlaftrunken ich erwacht.
Wach war ich kaum,
da hab ich gleich an Dich gedacht.

Die Lippe sprach
ein wunderheimlich Wort
dem Herzen nach,
dann träumt ich selig weiter fort.

Flieht einst auch dich
treulos die süße Ruh,
denk auch an mich,
sprich auch der Liebe Wörtlein Du!
Sanft lockst du dann
die Ruhe, die dich mied,
in Traumesbann
wiegt dich aufs Neu der Liebe Lied.

Denkst du an mich?, Op. 1 Nr. 6 (1853)

Ein grünes Spinnchen gaukelte
mir um die Schläfe luftig,
und wiegte sich und schaukelte
sich an dem Fädchen duftig:
Denkst du an mich?

O, denkst du an mich?
Ich hörte einen Ton so fein
mir in den Ohren klingen,
als tät ein Elfenknab' im Hain
der Ros' ein Ständchen bringen:
Denkst du an mich?

O, denkst du an mich?
O spinn den Faden nur recht lang,
du Glücksspinn' um die Schläfe;
ach, wenn doch stets so süßer Klang
ins bange Herz mir träfe:
O. denk an mich!
O, denk an mich!

Eduard Kutrowatz (*1963) aus POEMS
nach einem Text von Roland Hagenberg

Vor meinem Fenster

Vor meinem Fenster
treiben Boote ohne Brot und Licht
die Augenlieder senken sich
so nah am Strand aus Gold
geblendet und verzerrt
vom eigenen Gewicht

Vor meinem Fenster
kommt was kann aus alten Kolonien
aus Kamerun und Mauretanien
wie Treibholz anspruchslos
die Frauen, Männer, Kinder
still und nah vor Spanien

Vor jedem Absprung kocht das Blut
brennt Feuer in den Flüchtlingskehlen
geheizt vom Hoffnungsöl seit Wochen

Den Wüstendünen sind sie schon entkommen
dem aussichtslosen Traum noch nicht
an Ankerketten hängt er aufgebrochen

Ein Schattenrest treibt neben Algen,
Plastikplanen
ein anderer erstickt im Hungersalz
und drinnen im Maschinenraum
hinter Kajüten und Kabinen
sind Lebenslose ebenfalls

Nun scheint der Mond vor meinem Fenster
bis hin zum Ursprungskontinent
glänzt auf der Meeresenge hin und her
wie auf dem Rücken einer jungen Frau
und kann sich nicht entscheiden
denn was dort kommt
wird uns am Morgen
alle von der Festung zieh'n
am Strand aus Gold
vor stillen Augen
und so nah vor Andalusien.



P O E M S

Roland Hagenberg



Eduard Kutrowatz
Vier Haikus für Singstimme und Klavier
nach Texten von Benno Ostermayr

Schwer liegt der Tau
auf der Weissdornblüte,
Tränen keimenden Glücks
Crataegus (Weißdorn)

Geöffnete Knospe,
blutiger Saum
schmerzvoller Lust
Rosa alba (Weiße Rose)

Eisig, blaues Gift,
gefrorener Zorn
früh verschmähter Schönheit
Aconitum napellus (Blauer Eisenhut)

Schwellender Duft
der Kastanienblüte,
geronnene Lust
begehrlicher Knaben?
Aesculus (Roßkastanie)

Friedrich Cerha, Fünf Lieder
nach Texten von Tamar Radzyner

I. Neu anfangen

Neu anfangen, unbefleckt, unbedruckt,
im Nichts.

Aber es gibt keinen Anfang,
es gibt keinen Nullpunkt,
es gibt keinen Punkt.

Die Vergangenheit ist untrennbar von mir.
Wie mein Schatten, dem ich
lebenslänglich ausgeliefert bin.

II. Die Grenze

Man sagt, wir kennen uns.

Aber ich kenne die anderen nur so
wie man ein Haus kennt,
an dessen Tür man vorüber geht.
Leben dahinter ahnend,
ohne es zu begreifen.

Die Worte reichen wir uns wie Schlüssel.
Sie passen nicht, sie öffnen nichts.
Gemeinsam horchend hören wir
verschieden und mit verschiedenen
Geschmack im Mund,
mit verschiedenen Bildern auf der
Netzhaut gehen wir weiter,
jeder in seiner Richtung.
Lauthals versichernd – wir kennen uns.

III. Das traurigst Menschliche

In der Familie, sagen sie,
sei keine Einsamkeit.

Es ist nicht wahr.

Der Mann geht seiner Wege, das Kind
sucht für sich selber seinen Pfad.

Auch anderswo, sagen sie,
sei keine Einsamkeit.

Es ist nicht wahr.

Unter allen Sonnen und zu jeder Zeit
kommt man allein zur Welt,
und bleibt allein bis ans Ende.

Unter Menschen, sagen sie,
gäbe es keine Einsamkeit.
Das ist nicht wahr.

Gerade unter Menschen
ist es am schlimmsten.
Keiner fühlt den Schmerz des andern,
Jeder trägt seinen Schmerz allein.

Die Einsamkeit, sagen sie,
sei bourgeoise Empfindung.
Mag sein. Kann sein.
Ich widerspreche ja nicht.

Die Einsamkeit ist das Mal des Kain.
Das traurigst Menschliche.

IV Wieder

Wieder brachte ich Kinder zur Welt,
als ob ich nicht wüßte wie mühelos
ein Kinderschädel zerquetscht wird.

Wieder baue ich ein Haus,
als ob ich nicht wüßte, wie man unter den
Mauertrümmern erstickt.

Wieder binde ich mich an Menschen,
als ob ich nicht wüßte, daß die einem
als erstes weggenommen werden.

Ich habe nichts, nichts dazu gelernt.
Unter dem Schutthaufen der Zeit
hüte ich die Hoffnung.

V. Schlimm ist

Schlimm ist nicht das Gefangensein.
Schlimm ist, sich nichts mehr unter der
Freiheit vorstellen zu können.

Roland Hagenberg

ist in Wien aufgewachsen und lebt als Autor und Künstler in Japan. Sein erstes Gedicht veröffentlichte er 1978 in der Zeitschrift Freibord. Er ist Mitglied der Grazer Autorenversammlung und Initiator von Terunobu Fujimoris Storchenhaus in Raiding.

„Entstanden ist ‚Vor meinem Fenster‘ im Sommer 2015. Kein bestimmter Anlass, kein bestimmter Tag – jedoch aus einer dunklen Vorstellung heraus, dass wir Europäer unmittelbare Nachbarn zu einem Kontinent sind, den wir über Jahrhunderte geplündert und gequält haben. Ein Kontinent mit 1,2 Milliarden Einwohnern, die sich nun zurückholen wollen, was wir ihnen genommen haben ...“

Benno Ostermayr

einer der führenden Ärzte auf dem Gebiet der Naturheilkunde, lebt und arbeitet in München. Die Integration der traditionellen Naturheilverfahren und der Homöopathie in die moderne Innere Medizin war und ist ein wichtiges Ziel seiner Tätigkeiten. Benno Ostermayrs große Liebe gilt der Botanik: Die Erforschung der Heilkräfte der Pflanzen und ihres Wesens in Zusammenhang mit dem menschlichen Dasein ist eine der Quellen seiner Haikus.

Tamar Radzyner

Die polnische Autorin und Auschwitz-Überlebende Tamar Radzyner emigrierte 1959 nach Wien. Besonders fruchtbar war ihre gemeinsame Arbeit mit Georg Kreisler. Neben Gedichten verfasste sie Liedertexte und Sketches. Ehrlichkeit und Geradlinigkeit bis hin zu bestürzender, fast verstörender Schroffheit sind die Wesensmerkmale der Texte, die Friedrich Cerha 2015 vertont hat.



Franz Liszt Konzertsaal Raiding
Mit der Schaffung des Lisztzentrums Raiding ist im Jahre 2006 eine besondere Symbiose gelungen. Denn in unmittelbarer Nachbarschaft zum Konzerthaus von internationalem Format befindet sich das Geburtshaus des Komponisten.

Neben seiner Funktion als Heimstätte für das international vielbeachtete Liszt Festival stellt der akustisch hervorragende Konzertsaal auch für CD-Aufnahmen seine inspirierenden Qualitäten unter Beweis.

Impressum

Nr. 1, 6-16, 22: Aufnahme 9. November 2016
Lisztzentrum Raiding, www.lisztfestival.at
Aufnahmeleitung: Wolfgang Steininger

Nr. 2-5 und 17-21: Aufnahme: 21. Januar 2016
Mozart Haus Vienna
Aufnahmeleitung: Ulrich Wagner

Sound Balance and Engineering: Wolfgang Steininger

Textnachweis: Eduard Kutrowatz (S. 4) Friedrich Cerha (S. 7)
karsten witt musik management gmbh (S. 5),
Roland Hagenberg (S. 17), www.hagenberg.com
Textadruk „Aus einem Buch der Minne“ und „Fünf Lieder“
mit freundlicher Genehmigung von Doblinger,
www.doblinger.at

Coverbilder: Julia Wesely

Bildnachweis: Manu Theobald, (S.5),
Julia Wesely, (S.9, S.19)
Irina Cerha (S. 6, Grafik)
Roland Hagenberg (S. 13)
Benno Ostermayr (S. 14/Aconitum)
Gunther Pint (S. 18)

Produktion/© kutroART /www.eduardkutrowatz.com
edition lex liszt 12/www.lexliszt12.at
Graphic Design und Layout: Dietlind Pichler
Herstellung: www.vectorix.at
Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten
Made in Austria 2017





BEGEGNUNGEN